

Wareneingangsprüfung: Qualität und Vollständigkeit direkt bei Annahme sichern

Die Wareneingangsprüfung ist die systematische Kontrolle angelieferter Waren und Leistungen direkt bei Annahme im Betrieb. Sie stellt sicher, dass Menge, Identität, Qualität und Dokumentation der Lieferung dem Auftrag entsprechen, bevor die Ware in den Bestand übergeht. Für Einkäufer und Supply-Chain-Verantwortliche ist sie ein zentraler Kontrollpunkt, der Zahlungsfreigabe, Reklamationsmanagement und Lieferantenbewertung maßgeblich beeinflusst.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Wareneingangsprüfung prüft Lieferungen auf Identität, Menge, Qualität und begleitende Dokumente wie Lieferschein, Zertifikate und Prüfberichte.
- Sie ist Voraussetzung für die Freigabe der Rechnungsbearbeitung und schützt vor Zahlungen für unvollständige oder mangelhafte Lieferungen.
- In der Praxis haben sich drei Prüftiefen etabliert: visuelle Stichprobe, vollständige Einzelprüfung und Stichprobe nach anerkannten Sampling-Verfahren.
- Die Ergebnisse fließen typischerweise in die Lieferantenbewertung ein und unterstützen Supplier Development Plan sowie Qualitätsaudits beim Lieferanten.
- Digitalisierte Wareneingänge mit Scan, App-Prüfung und automatischem Abgleich reduzieren Durchlaufzeiten und erhöhen die Nachvollziehbarkeit.
- Bei Qualitätsvereinbarungen, etwa einer Qualitätssicherungsvereinbarung, sind Umfang und Methoden der Wareneingangsprüfung vertraglich geregelt.

Definition: Wareneingangsprüfung

Die Wareneingangsprüfung umfasst alle Prüf- und Dokumentationsschritte, die bei Annahme einer Lieferung im Empfangswerk durchgeführt werden, bevor die Waren in den Bestand übernommen werden. Sie markiert rechtlich und prozessual den Übergang der Verantwortung vom Lieferanten zum Empfänger und ist Grundlage für spätere Mängelrügen.

Abgrenzung zum reinen Wareneingang

Der Wareneingang bezeichnet zunächst nur den physischen Empfang und die buchhalterische Verbuchung der Lieferung. Die Wareneingangsprüfung geht darüber hinaus: Sie ist die inhaltliche Prüfung, ob die gelieferte Ware dem Auftrag, den Spezifikationen und den vereinbarten Bedingungen entspricht. Erst mit bestandener Prüfung wird die Ware freigegeben, gesperrt oder reklamiert.

Rechtliche Einordnung

Im Kaufrecht obliegen dem Käufer Untersuchungs- und Rügeobliegenheiten: erkennbare Mängel sind in der Regel unverzüglich nach Auffindung anzuzeigen, verdeckte Mängel innerhalb angemessener Frist. Die konkreten Fristen hängen vom Vertrag und der Branche ab und sollten im Einzelfall geprüft werden. Eine dokumentierte Wareneingangsprüfung sichert Beweise und schützt die Ansprüche des Käufers.

Prüfumfang und Methoden der Wareneingangsprüfung

Der Prüfumfang richtet sich nach Kritikalität des Materials, Lieferantenleistung und wirtschaftlichem Aufwand. Nicht jede Lieferung verdient dieselbe Prüftiefe – eine risikoorientierte Abstufung spart Kosten, ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden.

Identitäts-, Mengen- und Dokumentenprüfung

Zunächst wird abgeglichen, ob die gelieferte Ware zum Auftrag passt: Artikelnummer, Werkstoffbezeichnung, Chargennummer und Menge. Begleitdokumente wie Lieferschein, Prüfzeugnisse, Materialzertifikate, Zollpapiere – etwa bei Sendungen mit Carnet (ATA) – sowie Konformitätserklärungen werden auf Vollständigkeit und Übereinstimmung kontrolliert. Diskrepanzen werden sofort dokumentiert.

Qualitäts- und Funktionsprüfung

Je nach Material kommen visuelle Kontrolle, Maßprüfung, Materialprüfung oder Funktions Tests zum Einsatz. Für kritische Teile regelt häufig eine Qualitätssicherungsvereinbarung mit dem Lieferanten die Prüfmerkmale, Messmittel und Dokumentationspflichten. Stichprobenpläne definieren, wie viele Einheiten je Los geprüft werden; typisch sind anerkannte AQL-basierte Sampling-Verfahren.

Prüftiefe risikoorientiert abstimmen

In der Praxis haben sich drei Stufen etabliert: reine Empfangskontrolle mit Dokumentenabgleich für einfache Standardteile, Stichprobenprüfung für reguläre Serienteile und vollständige Eingangsprüfung für sicherheits- oder prozesskritische Waren sowie Erstlieferungen. Nach Neuauflegen von Teilen – etwa nach Prototypenbeschaffung oder Werkzeugänderungen – ist häufig eine erhöhte Prüftiefe vereinbart.

Ablauf und Organisation im Eingangsbereich

Ein klar strukturierter Ablauf verhindert, dass geprüfte und ungeprüfte Ware vermischt wird oder Reklamationen untergehen. Verantwortlichkeiten, Schwellenwerte und Eskalationswege müssen schriftlich fixiert sein.

Standardprozess von Annahme bis Freigabe

Der typische Ablauf: Annahme und Verwiegen gegen Lieferschein, Freimachung und Zuordnung zum Auftrag, Dokumentenkontrolle, physische Prüfung nach Prüfplan, dann Entscheidung über Freigabe, Sperrbestand oder Reklamation. Sperrbestände werden klar gekennzeichnet und physisch getrennt gelagert, bis die Entscheidung fällt.

Rollen und Kompetenzen

Lager- und Empfangspersonal übernimmt Identitäts- und Mengenprüfung, qualifizierte Prüfer oder ein Prüflabor die fachliche Qualitätskontrolle. Der Einkauf ist bei Reklamationen, Lieferantengesprächen und Abweichungsfreigaben eingebunden. Klare Zuständigkeiten vermeiden Reibungsverluste zwischen Disposition, Qualität und Lager.

Eingebettet in Beschaffungsprozesse

Die Wareneingangsprüfung ist Endpunkt einer Kette, die mit der Bedarfsmeldung beginnt und über den Sourcing-Prozess bis zur Lieferung reicht. Ergebnisse aus dem Eingang fließen zurück in die Lieferantenbewertung und beeinflussen künftige Zuschlagsszenarien sowie die Position eines Anbieters

in der Preferred Supplier Richtlinie.

Wichtige KPIs der Wareneingangsprüfung

Ohne Kennzahlen bleibt die Prüfung Ritual statt Steuerungsinstrument. Gemessen werden typischerweise Lieferqualität, Durchlaufzeiten und Prüfkosten.

Qualitäts- und Lieferkennzahlen

Die wichtigsten Messgrößen sind die Lieferanten-Lieferperformance in Prozent termingerechter und vollständiger Lieferungen sowie die Fehlerquote je Million gelieferter Teile. Auch die Reklamationsrate und die Zeit von Mängelanzeige bis Lieferantenreaktion werden häufig verfolgt. Diese Werte speisen Lieferantenscorecards und die Kraljic-Matrix zur Portfoliostrukturierung.

Prozess- und Wirtschaftlichkeitskennzahlen

Im Fokus stehen die Durchlaufzeit vom Eingang bis zur Verfügbarkeit im Bestand, die Anteil innerhalb eines Tages freigegebener Lieferungen sowie Prüfkosten je Empfang. Firmen mit hoher Automatisierung berichten von einer deutlich gestiegenen Touchless Rate im Eingangsprozess, also dem Anteil vollautomatisch abgewickelter Lieferungen ohne manuellen Eingriff.

Wirkung auf Einkaufsziele

Stabile Eingangsqualität senkt Nacharbeits- und Ausschusskosten und damit die tatsächlichen Einsparungen eines Projekts – gemessen etwa als Savings Realized. Wer Mängel systematisch dokumentiert, kann im nächsten Sourcing über die Wertungsmatrix belastbar differenzieren und in Preisverhandlungen Qualitätsrisiken einpreisen.

Risiken, typische Fehler und Kontrollen

Die häufigsten Fehler entstehen durch Zeitdruck, fehlende Prüfspezifikationen und unklare Verantwortlichkeiten. Wirksame Kontrollen setzen genau hier an.

Typische Fehlerquellen

Häufige Probleme: Formalkontrolle ohne echte Qualitätsprüfung, nicht dokumentierte Stichproben, verspätete Rügen mit Verlust von Ansprüchen, Vermischung von Sperr- und Freigabebestand sowie fehlende Rückmeldung des Eingangs an den Einkauf. Auch unvollständige Zertifikate werden in der Praxis immer noch zu selten konsequent moniert.

Kontrollen und Prävention

Wirksame Hebel sind schriftliche Prüfanweisungen je Materialgruppe, geschultes Personal mit definierten Kompetenzstufen, Vier-Augen-Prinzip bei Freigaben kritischer Teile sowie systematische Lieferantengespräche bei wiederholten Abweichungen. Qualitätssicherungsvereinbarungen verlagern Prüfumfang und Haftung vertraglich verbindlich zum Lieferanten.

Lieferantenentwicklung statt nur Kontrolle

Bei wiederkehrenden Mängeln ist reine Kontrolle teuer. Ein Supplier Development Plan mit gemeinsamen Ursachenanalysen, Prozessverbesserungen beim Lieferanten und regelmäßigen Qualitätsaudits senkt die Fehlerquote nachhaltig. Zusätzlich unterstützt Supplier De-Risking durch Zweitquellen und risikoorientierte Prüfstrategien die Versorgungssicherheit.

Aktuelle Entwicklungen: Digitalisierung und automatisierte Eingangsprüfung

Digitalisierung verändert den Eingangsbereich deutlich: Barcodes, Scanning, mobile Prüf-Apps und KI-gestützte Bilderkennung ersetzen zunehmend Papierlisten und manuelle Protokolle.

Automatisierung und Systemunterstützung

ERP- und Lagerverwaltungssysteme gleichen Auftragsdaten, Lieferschein und eingescannte Dokumente automatisch ab und erzeugen elektronische Eingangsbelege. Die Rechnungsbearbeitung kann direkt an den bestätigten Wareneingang gekoppelt werden. Bilderkennung unterstützt bei Etikettierung, Oberflächenprüfung und Vollständigkeitserkennung in der Praxis mit wachsender Zuverlässigkeit.

Risikobasierte Prüfung mit Lieferantendaten

Lieferanten mit langjährig stabiler Qualität können über reduzierte Prüftiefen entlastet werden, neue oder auffällige Lieferanten verschärft geprüft werden. Solche risikobasierten Modelle greifen auf Daten aus Qualitätsaudits, Reklamationen und Lieferbewertungen zu. Auch der Reshoring-Trend erhöht den Fokus auf flexible Eingangsstrukturen, da heimische Lieferketten kürzere, aber häufigere Lieferungen bedeuten.

Integration in zertifizierte Managementsysteme

In zertifizierten Qualitätsmanagementsystemen ist die Wareneingangsprüfung ein auditiertes Kernprozesselement. Nachweisbarkeit, aktuelles Schulungsnachweis und kontrollierte Prüfanweisungen sind Prüfgegenstand externer Audits. Elektronische Systeme erleichtern diese Nachweise erheblich.

Typische Kennzahlen

Liefertreue (OTIF): > 95 %

Anteil termingerechter und vollständiger Lieferungen; Branchenwerte variieren

Fehlerquote je Mio. Teile: < 50 PPM

Richtwert für Serienteile in der Serienfertigung

Prüfdurchlaufzeit: < 24 h

Zeit vom Eingang bis Freigabe; kritische Teile länger

Touchless Rate: 60–80 %

Anteil automatisiert abgewickelter Eingänge bei hoher Digitalisierung

Reklamationsbearbeitungszeit: < 10 Arbeitstage

Von Mängelanzeige bis Lieferantenstellungnahme

Praxisbeispiel: Maschinenbauer digitalisiert die Eingangsprüfung

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 200 Mitarbeitern kämpfte mit langen Durchlaufzeiten im Eingang: Teile lagen tagelang ungeprüft, Rechnungen konnten nicht freigegeben werden, Reklamationen verpufften in E-Mails. Das Unternehmen führte ein strukturiertes Eingangskonzept mit digitaler Prüferfassung ein.

- Risikoklassen für alle Materialgruppen definiert: Stichprobe für Standardteile, Vollprüfung für sicherheitsrelevante Komponenten

- Mobile Prüf-App mit Foto-Dokumentation eingeführt; Abweichungen lösen automatisch einen Reklamationsfall mit Fristen aus
- Lieferantenscorecards aus den Eingangsdaten gespeist; zwei Lieferanten mit wiederkehrenden Mängeln in einen Supplier Development Plan aufgenommen
- Rechnungsfreigabe an den digital bestätigten Wareneingang gekoppelt; Prüfdurchlaufzeiten sanken spürbar, was das Unternehmen intern als deutlichen Effekt bewertete

Fazit

Die Wareneingangsprüfung ist weit mehr als ein Zollformalakt am Laderampe: Sie ist der letzte Kontrollpunkt vor Bestandsübernahme und Rechnungsfreigabe und eine wertvolle Datenquelle für Lieferantensteuerung. Wer Prüftiefe risikoorientiert staffelt, Verantwortlichkeiten klar regelt und Ergebnisse systematisch auswertet, senkt Nacharbeitskosten und stärkt die Verhandlungsposition. Digitalisierte Prüfprozesse machen die Kontrolle schneller, nachweisbarer und auditfähig. Zuletzt zahlt eine strukturierte Eingangsprüfung direkt auf Einkaufsziele wie Qualität, Liefertreue und echte Einsparungen ein.

Häufige Fragen

Was gehört zur Wareneingangsprüfung?

Zur Wareneingangsprüfung gehören die Identitäts- und Mengenkontrolle gegen Auftrag und Lieferschein, die Prüfung begleitender Dokumente wie Zertifikate und Prüfzeugnisse sowie die qualitative Prüfung der Ware je nach vereinbarter Prüftiefe. Ergebnisse werden dokumentiert und führen zur Freigabe, zum Sperrbestand oder zur Reklamation.

Wann muss eine Wareneingangsprüfung erfolgen?

Die Prüfung sollte unverzüglich nach Annahme der Lieferung erfolgen, da Käufer erkennbare Mängel in der Regel zeitnah rügen müssen, um Ansprüche zu wahren. Konkrete Fristen ergeben sich aus dem Vertrag, den Allgemeinen Geschäftsbedingungen und dem anwendbaren Kaufrecht und sollten im Einzelfall geprüft werden.

Wer ist für die Wareneingangsprüfung verantwortlich?

Operativ verantwortlich ist typischerweise der Eingangs- bzw. Lagerbereich für Mengen- und Dokumentenprüfung, während qualifizierte Prüfer oder die Qualitätssicherung die fachliche Prüfung übernehmen. Der Einkauf wird bei Reklamationen, Lieferantengesprächen und Abweichungsentscheidungen eingebunden. Die Zuständigkeiten sollten schriftlich geregelt sein.

Wie unterscheidet sich Stichprobenprüfung von Vollprüfung?

Bei der Stichprobenprüfung wird ein statistisch definierter Teil des Loses geprüft, meist nach anerkannten AQL-Verfahren; sie ist wirtschaftlich, trägt aber ein Restrisiko. Die Vollprüfung kontrolliert jede Einheit und kommt bei sicherheitskritischen Teilen, Erstlieferungen oder nach Bekanntwerden von Mängeln zum Einsatz.

Welche Dokumente prüft man beim Wareneingang?

Standardmäßig Lieferschein, Bestellbestätigung, gegebenenfalls Auftragsbestätigung, Prüfzeugnisse und Materialzertifikate, Konformitätserklärungen sowie bei Einfuhren Zoll- und Ursprungsdokumente. Bei verderblichen oder gefahrgutrelevanten Waren kommen Zusatzdokumente wie Temperaturprotokolle

oder Gefahrgutpapiere hinzu.

Wie kann die Wareneingangsprüfung digitalisiert werden?

Typische Bausteine sind Barcodes und Scanning für die Identifizierung, mobile Prüf-Apps mit Foto- und Messwertdokumentation sowie automatischer Abgleich von Auftrag, Lieferschein und Zertifikaten im ERP. Die Kopplung an Rechnungsbearbeitung und Lieferantenbewertung macht den Prozess durchgängig und auditfähig.